

schmalen Küstensaume haften. Nach Außen gegen das Meer hin umsäumt den hohen Palmenwald ein blumenreiches Gebüsch von Hibiscus Guetarda und Scaevola, das oft wie eine künstlich angelegte Hecke aussieht. Vom Innern der Insel dringt aber auch der Hochwald mit seinen riesigen Ficus, Hernandia, Barringtonia und Calophyllum in den Cocoswald ein; die herrlichen Laubkronen dieser hochstämmigen Tropenbäume, die vielen Schlingpflanzen, die sich an den Stämmen emporranken, machen sich oft schon am Strande sichtbar. Auf sumpfigem Boden verschwindet aber der Hochwald und der Pandanus macht sich geltend, der (wie die Mangrovewälder im Salz- oder Brakewasser) sich im Süßwasserumpf es wohl sein läßt. Der Pandanus Milone, die größte Pandanusart, bildet ganze Wälder; die ungeheuren Fruchtkolben, aus vielen einzelnen keilförmigen Früchten zusammengesetzt, werden in Wasser abgekocht und dann ausgepreßt; die apfelmuschartige Masse, von den Portugiesen Messori genannt, wird mit der milchartigen Substanz der jungen Cocosnuß zugleich verspeist, und bildet das tägliche Brod der Nikobarenser.

In üppigster Fülle wachsen auf den Nikobaren diese Pandanusbäume, die von allen Tropenpflanzen vielleicht die wunderbarsten sind. Schlank wie eine Palme, 40 bis 50 Fuß aufstrebende Stämme ruhen auf 10 bis 12 Fuß hohen Wurzelsodeln, die wie gedrechselte Stöcke den Stamm stützen, zum Theil als Luftwurzeln aber noch frei schweben. In Schlangenumwindungen breiten sich oben die Zweige mit spiralförmig geordneten Blättern gleich den Dracänen aus, und die 1½ Fuß langen und 1 Fuß dicken Fruchtkolben, im reifen Zustande prächtig orangehell mit hellgrünen Tupfen, wagt man kaum mit den Coniferen zu vergleichen.

Die Pandanuswälder halten sich auch noch im Gürtel der Ebene; dann folgen Hügel, welche auf den nördlichen Inseln*) mit hohem Gras, auf den südlichen mit dichtem, fast undurchdringlichem Urwald bedeckt sind, aus welchem die schlanke Nibongpalme (Areca Nibong) und die zierliche Catechupalme (Areca Catechu) sich bis an die steilen Flußufer hervor-drängt und an deren Rande 30 Fuß hohe Farren erscheinen. Keines Europäers Fuß hat das Walddickicht durchschritten, in welchem, nach der Aussage der Eingeborenen, Waldmenschen wohnen, ganz wild, mit langen Haaren, auf den Bäumen hausend. Es ist wohl möglich, daß, wie auf der Insel Borneo der Orang-Utang, so auch im Innern der Nikobareninseln eine größere Affenart lebt, wie es denn an Affen überhaupt in diesen tropischen Wäldern keinen Mangel hat.

Was nun die wirklichen Menschen, nämlich die Nikobar-Inulaner selber betrifft, so scheinen diese aus einer Mischung der indo-chinesischen und der malayischen Race hervorgegangen zu sein. Der Nikobare ist gut gewachsen, von bronzener Hautfarbe, welche durch das stete Einreiben der

*) Das Hügelland der nördlichen Inseln besteht aus unfruchtbarem Thonmergel, das der südlichen Inseln aus fruchtbarem Sandstein- und Thonschieferboden.